

Krüge, viel zu schön zum Biertrinken

Helmut Pflüger senior hat im Feuerwehrmuseum mit der 13. Sonderausstellung einen neuen Besuchsreiz geschaffen

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REGINA MUNDER

Winnenden.

Allein die silbernen und zinnernen Deckel der Ehrenkrüge ehemaliger Feuerwehrleute sind ein genaueres Hinschauen wert: Feinst verziert geben sie den tönernen oder porzellanenen Trinkgefäßen etwas Erhabenes, wie das Dächle auf einem Kirchturm. Die neue Sonderschau im Feuerwehrmuseum zeigt in sechs Vitrinen 69 Krüge und weitere nicht gezählte Tassen, Gläser, Teller, Becher und Vasen – auch aus der DDR und den USA.

Die größten, bis zu 30 Zentimeter hoch, sind die Jubiläumskrüge. Sie haben nie einen Tropfen Bier gesehen. „Daraus ist mit Sicherheit nicht getrunken worden“, sagt Helmut Pflüger senior, der zum dreizehnten Mal eine kleine Sonderausstellung zusammengestellt hat, um der ständigen Schau immer wieder einen kleinen, neuen Aspekt zu verleihen. Bevor jene, wenn der Anbau ans Museum im Juli 2012 fertig ist (siehe Infobox), um Oldtimer-Feuerwehrautos bereichert wird.

Auch die Bierkrüge, so ist jedenfalls Pflügers Plan, sollen einen festen Platz im Museumsanbau bekommen, an einer Seite der Cafeteria wahrscheinlich. Also zumindest jene Krüge, die zu Helmut Pflügers Sammlung gehören, wie zum Beispiel das älteste Stück der Schau, der Ehrenkrug des Winnender Feuerwehrkommandanten, Karl Krämer senior, aus dem Jahr 1919. „Den habe ich vom Junior zum 50. Geburtstag geschenkt bekommen“, freut sich Pflüger noch heute. Schließlich ist auch die komplette Uniform, mit Orden und Ausrüstung von Karl Krämer erhalten und im Museum zu sehen.

Comicfigur auf DDR-Glas spricht die Jugend an: „Wasser marsch!“

Ans Thema Geschirr wollte Helmut Pflüger lange nicht so gern ran. „Weil’s Saufa früher immer mit der Feuerwehr verbunden worden ist. Dabei haben die auch nicht mehr getrunken als andere.“ Es war eben nur so, dass zum Beispiel bei einem Einsatz in Schwaikheim die Mannschaft hinterher als Entschädigung ein Vesper und Most bekommen hat. Heute fließt zwischen den Kommunen Geld. Aber jetzt ist Helmut Pflüger froh, dass die teils aufwendig gearbeiteten, teils lustig bemalten Stücke das Licht der Öffentlichkeit erblicken dürfen.



Helmut Pflüger senior mit einem älteren Ehrenkrug, der einst einem verdienten Feuerwehrmann überreicht worden ist.

Bilder: Bernhardt

Auf manchen prangen detailreich und künstlerisch gemalte Bilder einer Feuersbrunst, eines Schlosses (Delitzsch) oder einer Feuerwache (Böblingen). Sie tragen Goldrand und später Wappen. Sankt Florian ist natürlich öfter abgebildet, und den Spruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ liest man. Die Winnender Feuerwehr sticht mit einer bauchigen Form ihrer Ehrenkrüge heraus, fast einem überdimensionalen Bowl-Glas ähnlich, aber aus Ton und mit einem tastbaren Motiv bebildert.

Beachtlich auch die DDR-Abteilung in der zweiten Vitrine: Die Stücke hat Helmut Pflüger alle aus Weißwasser mitgebracht, vor der Wende. Prunkstücke sind ein roter und ein blauer gläserner Pokal, mit sternförmigen Ornamenten in Kristallschliff. „Die haben so tolle Künstler gehabt“, schwärmt Pflüger. Er hat sie bei seinen Besuchen in der Glasfabrik beobachtet. Nett auch das Gläsle Modell Jugendfeuerwehr.

Darauf rennt ein Comicbub, daneben heißt es „Wasser marsch!“ Zwei Sammlungen hat Pflüger ausgeliehen: die Jubiläumsbierflaschen der Privatbrauerei Sailer in Markt-Oberdorf, mit in Keramik gebrannten Fotos von alten Feuerwehrautos, und amerikanische Präsenze in Trinkglasform von Dieter Gehring, Endersbach. Auf einem steht ein ungewöhnlicher und sarkastischer Spruch, der übersetzt lautet: „Hast du dich auch schon mal wie ein Hydrant gefühlt, und all deine Freunde seien Hunde?“

@ Von Sonntag an Bildergalerie der Sonderausstellung „Krüge, Tassen, Gläser und Teller mit Feuerwehrmotiven“ auf www.zvw.de/winnenden



Karl Krämer seniors Ehrenkrug von 1919 ist das älteste Stück der Sonderausstellung.

Blick von der Cafeteria auf die Oldtimer

■ Der 1157 Quadratmeter bietende Anbau ans Feuerwehrmuseum nimmt Form an. Das künftige Treppenhaus mit Aufzug wird verglast, so dass die alte Fassade des Güterschuppens sichtbar bleibt. Hinter der Brandschutzwand aus Beton entsteht die Cafeteria mit etwa 50 Plätzen eingerichtet. Durch große Fenster schaut man auf die Bahnhofsvorstadt und die alte Ziegelei, die nun Kärcher gekauft hat. Und auf die Feuerwehroldtimer runter, die im Erdgeschoss stehen.

■ Der Sammelleiter Helmut Pflügers und anderer hat dazu geführt, dass „jedes freie Fleckchen belegt ist“, so OB Hartmut Holzwarth. „Wir haben der Stadt garantiert und stehen dazu, dass die Gebäude geräumt werden, wenn der Anbau fertig ist“, so Karl-Heinrich Leberz, zweiter Vorsitzender des Feuerwehrmuseumsvereins.

■ Im baufälligen Haus Oppenländer an der Mühltorstraße, in den ehemaligen Feuerwehrmagazinen Birkmannsweiler

und Hertmannsweiler sowie im Farrenstall lagern unter anderem zwölf Fahrzeuge. Wenn sich die Macher einen Überblick verschafft haben, werden sie sich von mehrfach vorhandenen Stücken trennen. „Ich sag’ mal salopp Feuerwehrflohmarkt“, so Leberz.

■ Im Untergeschoss des Anbaus werden eine Werkstatt zum Herrichten der alten Autos eingerichtet, eine Kleiderkammer für Uniformen und ein Lager für weitere Gegenstände und das Archiv.

■ Die Besucher sollen wie bisher an der Stirnseite des alten Museums mit der Ausstellung beginnen. „Sonst muss ich den ganzen Rundgang umkrepeln, und den finden Fachleute, wie er ist, gut“, erzählt Helmut Pflüger. Der seitliche Zugang zu Cafeteria und Schau ist auch möglich.

■ Das neue Gebäude selbst wird nicht verglast, sondern erhält eine geschlossene Fassade um eine Stahlkonstruktion. Auf dem Dach lässt eine Kuppel Licht herein.



Die Betonteile des Feuerwehrmuseumsanbaus sind fertig, demnächst kommen die Stahlbauer. Im ersten Stock wird die Cafeteria eingerichtet, von dort schauen die Gäste auf die Fahrzeuge im Erdgeschoss.